

Der Öko-Landbau braucht Veganer und Tierhalter

Verbraucher hinterfragen – neben dem Preis – zunehmend moralisch-ethische, ökologische, kulinarische und gesundheitliche Aspekte beim Lebensmitteleinkauf. Da die herkömmliche Landwirtschaft hierzu wenig überzeugende Antworten bietet, ziehen Einige durch Fleischverzicht ihre Konsequenzen. Kritische, qualitätsorientierte Verbraucher konsumieren weniger (bis keine) tierischen Lebensmittel, unterstützen grundlegende Werte und Ziele des Öko-Landbaus und stoßen Diskussionen zur heutigen Tierhaltung und zu grundsätzlichen Ernährungsthemen an. Sie sind für den Öko-Landbau wichtige Zielgruppe und Unterstützer und für gesellschaftliche Debatten unentbehrlich. Dennoch stellt sich die Frage, ob eine radikale Abkehr vom Fleisch dem Öko-Landbau nicht eher schadet.

Weniger tierische Produkte

Wir konsumieren jährlich 69 kg Fleisch, 214 Eier und 100l Milch in Deutschland – in den anderen westlichen Ländern sieht es ähnlich aus. Die Produktion solcher Mengen tierischer Lebensmittel verschlingt zu viele Ressourcen, schädigt das Klima, missachtet die Bedürfnisse der Tiere und zerstört die Artenvielfalt. Etwa ein Drittel aller weltweiten Ackerflächen stehen nicht der Welternährung zur Verfügung, da auf ihnen Futter erzeugt wird. Bei der „Veredelung“ des Futters zu Fleisch, Eiern und Milch gehen bis zu zwei Drittel der Kalorien verloren⁽¹⁾. Dies ist angesichts der weltweit 0,8 Milliarden hungernden Menschen⁽²⁾ nicht akzeptabel. Zudem korrelieren mit einem zu hohen Fleischverzehr „Zivilisationskrankheiten“ wie Übergewicht, Bluthochdruck, Diabetes und Gicht. Für viele dieser Probleme arbeitet der Öko-Landbau an Lösungen. Vegetarier und Veganer können hierbei eine Vorreiterrolle einnehmen und zeigen, wie es auch „ohne“ geht. Hieraus darf jedoch nicht der Anspruch hergeleitet werden, den Veganismus zum alleinigen Konzept zu erklären. Der Öko-Landbau lebt von seiner Vielseitigkeit, bei der Tiere eine bedeutsame Rolle einnehmen und für unsere heutige Ernährungskultur einen eigenen Wert darstellen.

Öko-Landbau ist ohne Tiere schwieriger

Beim Pflanzenanbau werden den Böden Nährstoffe wie Phosphor, Kalium und vor allem Stickstoff entzogen, die die Landwirte wieder ausgleichen müssen. Hier gehen die konventionelle und die ökologische Landwirtschaft völlig verschiedene Wege. Am Beispiel „Stickstoff“ wird nachfolgend gezeigt, mit welchem Dünger ökologische und konventionelle Bauern ihre Felder düngen bzw. die Nährstoffversorgung ihrer Pflanzen sicherstellen: Im Öko-Landbau wird die Nährstoffversorgung der Pflanzen über einen Mix direkter und indirekter

Maßnahmen sichergestellt, wobei die Fruchtfolgegestaltung und die Wirtschaftsdünger aus eigener Tierhaltung dominieren.

Ohne Tierhaltung steht der Landwirt vor größeren Herausforderungen – er muss in höherem Maß Komposte und organische Handelsdünger für einen Rückfluss von Nährstoffen auf seine Flächen nutzen. Öko-Tierhaltung ist immer an die Fläche gebunden und daher ist das Verhältnis von Mistaufkommen und Nährstoffbedarf der Pflanzen ausgewogen – Mist ist hier kein Entsorgungsproblem. Da synthetische Stickstoffdünger im Öko-Landbau verboten sind, stehen dem Öko-Bauern keine Düngeralternativen zur Verfügung: Ein Wegfall der Tierhaltung und damit der Düngerquelle Mist/Gülle hätte weitreichende Folgen für die Nährstoffversorgung auf Öko-Betrieben, würde tendenziell zu schlechteren Ernten führen und langfristig die Böden auslaugen⁽³⁾. Gleichzeitig bliebe dies auch nicht ohne Folgen für den Anbau bzw. die Fruchtfolge, für die gerade der Futterbau eine sehr positive Wirkung entfaltet.

Eine öko-vegane Landwirtschaft ist daher nur für einzelne Betriebe, nicht aber für die Gesamtheit der Landwirtschaft machbar.

Die konventionelle Landwirtschaft düngt überwiegend mit synthetischen, leichtlöslichen Stickstoffdüngern, für deren Produktion jährlich ca. 2 Billionen kWh Energie benötigt wird → dies entspricht 1,6% aller verbrauchten fossilen Energieträger weltweit⁽⁴⁾. Doch die fossilen Energieträger gehen zur Neige, ein Umdenken ist angesagt.

Wiederkäuer erschließen Nahrungsquellen

Ein weiterer Aspekt spricht dafür, nicht ganz auf Viehhaltung zu verzichten: Etwa 40 Prozent der weltweiten Landflächen sind Grünland und nicht zum Anbau von Lebensmitteln geeignet. Die Graspflanzen binden circa ein Drittel des globalen Kohlenstoffes. Durch Beweidung mit Wiederkäuern und den Tritt der Tierklauen kann das Grünland sogar noch mehr CO₂ speichern⁽⁵⁾. Hierbei erschließen die Wiederkäuer dem Menschen die Nährstoffe des Grünlands in Form von Milch, Fleisch und Dung. So wandern heute circa 800 Millionen Hirten in Afrika, Brasilien, Argentinien, Amerika und europäischen Aufzuchtgebieten⁽⁵⁾. Und der Öko-Landbau ist gerade in Grünlandgebieten, die anderweitig landwirtschaftlich nicht genutzt werden können, besonders stark vertreten. 54 Prozent der deutschen Öko-Fläche besteht aus Grünland⁽⁶⁾.

Bewirtschaftung	Stickstoffdünger und ihre Bedeutung				
	Leichtlösliche Stickstoffdünger aus Erdöl	Mist und Gülle aus der Tierhaltung	Grümdüngung mit Leguminosen (Klee, Ackerbohnen...)	Kompost und andere organische Materialien	Klärschlamm
Ökologische Landwirtschaft	verboten	sehr bedeutend	sehr bedeutend	bedeutend	verboten
Konventionelle Landwirtschaft	sehr bedeutend	teils bedeutend, teils riesiges Entsorgungsproblem	weniger bedeutend	unbedeutend	weniger bedeutend

Ohne Grünlandnutzung kann die globale Ernährungssicherung nicht gelingen. Ohne Rinderhaltung würde vielen Millionen Familien weltweit die Lebensgrundlage entzogen werden, alte Kulturlandschaften verloren gehen⁵⁾ und die Chance vertan, nicht für Ackerbau geeignetes Land für die Humanernährung zu nutzen. Weiden und Wiesen prägen unsere Landschaft, sind Bestandteil einer multifunktionalen Landwirtschaft und wichtig für Freizeit, Erholung und Sport. Dass trotzdem nur noch jedes dritte Rind auf der Weide gras⁷⁾, zeigen uns eindringlich die verwaisten Weiden.

Eine artgerechtere Tierhaltung

Veganer und Vegetarier meiden aus Respekt vor den Tieren, und um ihnen Leid zu ersparen, tierische Lebensmittel. Dies ist angesichts der vielen schrecklichen Medienberichte nachvollziehbar. Damit wächst gleichzeitig in der Bevölkerung das Interesse an einer artgerechten Haltung, was Öko-Tierhaltern zupass kommt – ihre Tiere haben mehr Platz im Stall, Auslauf, bekommen Öko-Futter und die Landwirte arbeiten transparent, nicht hinter verschlossenen Türen. Aber auch der Öko-Landbau hat weiterhin Entwicklungspotentiale. Noch fehlt es oft an speziellen Öko-Tierrassen und auch die Fütterung sowie die Haltungsbedingungen müssen unter Berücksichtigung aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse kontinuierlich an die Bedürfnisse der Tiere angepasst werden. Öko-Landbau ist also ein nicht endender Verbesserungsprozess. Wichtig ist hierbei, dass die Betriebe ihre Kunden „mitnehmen“ und auch über eventuell auftretende Probleme sprechen. Naturland zeigt auf der Homepage www.öko-tiere.de seinen Kunden, wie Naturland Tiere leben und welche umfangreichen Maßnahmen die Bauern zum Wohl ihrer Tiere durchführen. Es wird aber auch beschrieben, welchen Herausforderungen sich Öko-Bauern stellen müssen und wie Lösungen für die Zukunft aussehen können. Ein Verzicht auf tierische Produkte – einschließlich Öko-Waren – würde insbesondere die nicht auf Masse und ausschließlichen Profit ausgerichteten „tierschutzengagierten“ Betriebe schwächen und die industrielle Tierproduktion stärken.

Fleischlos nicht grundsätzlich gesünder

Vegetarier essen mehr Gemüse, Obst, Vollkorn- und Sojaprodukte, nehmen weniger gesättigte Fettsäuren und Cholesterin auf und leben meist gesünder ohne Rauchen, mit wenig Alkohol und viel Sport. Diese gesundheitlichen Vorteile gelten auch für Veganer – doch sind sie in erster Linie auf eine bewusster Ernährung und Lebensweise zurückzuführen. Bei einer nicht optimal zusammengestellten veganen Ernährung kann es zu Kalziummangel kommen und damit zu erhöhtem Risiko von Knochenbrüchen aufgrund von Osteoporose. Die Hälfte aller Veganer sind nicht ausreichend mit Vitamin B12 versorgt^{8,9)} und müssen es über Pillen oder zum Beispiel angereicherte Zahnpasta ergänzen. Noch unnatürlicher wird die Ernährung, wenn beispielsweise Würstchen aus Lupinen, Käseimitat aus Kokosöl und Lachsfilet aus Soja imitiert werden. Texturiertes Pflanzeneiweiß (aus Soja), Quorn (aus Schimmelpilzen), Valess (aus Milch) und Seitan (aus Weizen) werden industriell, technisch aufwändig mit zahlreichen Zusatz- und Hilfsstoffen hergestellt und sind in der Vollwerternährung als „nicht empfehlenswert“¹⁰⁾ eingestuft. Eine „gesunde“ vegane Ernährung setzt also umfangreiches Ernährungswissen und eine gute Zusammenstellung der Lebensmittel voraus.

Alle müssen Verantwortung übernehmen

Die Lösungen zu den Herausforderungen wie Weltenernährung, Klimawandel, Ressourcenschonung und mehr Achtung vor allem Lebendigen können nur gesamtgesellschaftlich gefunden werden:

Die Landwirte müssen ihre landwirtschaftlichen Praktiken auf den Prüfstand stellen und ihre Nutztiere möglichst nicht als Nahrungskonkurrenten des Menschen halten. Naturland Bauern verfüttern bereits heute weniger Leistungsfutter und mehr Gras und Heu an ihre Milchkuhe. Bei der Diskussion um die Weiterentwicklung des Öko-Landbaus wird die Frage nach dem Stellenwert der Tierhaltung sicherlich einen immer größeren Raum einnehmen. Dies sind schwierige Prozesse, da hiervon die Wirtschaftsgrundlage der Betriebe betroffen ist.

Die Kunden können Politik mit dem Einkaufszettel machen, indem sie nachhaltige, gesunde und regional erzeugte Produkte kaufen und tierische Komponenten durch pflanzliche austauschen, weniger, aber dafür (in ganzheitlichem Sinn) besseres Fleisch verzehren und so wieder zum Sonntagsbraten in Öko-Qualität zurückfinden. Der Handel muss weg von Fleisch, Eiern und Milch aus industrieller Massenproduktion, stattdessen Produkte aus artgerechter Öko-Tierhaltung und mehr regionale, ökologische und gesunde Waren ins Sortiment nehmen. Er darf sich nicht länger dem Diktat der Lebensmittelindustrie beugen, muss auf „natürlichere“ Rezepturen für Fertiggerichte bestehen.

Die Politik muss das Staatsziel „mehr Tierschutz“ und eine drastische Reduzierung der Viehbestände durchsetzen¹¹⁾, unsere riesige Fleischproduktion durch Änderung der Rahmenbedingungen hin zu mehr Öko-Landbau stoppen, regionale Lebensmittelerzeugung fördern und durch Ernährungsaufklärung an Schulen die kommenden Generationen zu kritischen Verbrauchern erziehen, bei denen Fleisch keine Selbstverständlichkeit mehr ist.

Literaturquellen

- 1) Dr. Karl von Koerber: „Weniger Fleisch ist angesagt“, UGB-Forum Vegan und vollwertig essen
- 2) World Food Programme, „Hunger weltweit - Zahlen und Fakten“, auf der Homepage <http://de.wfp.org/hunger/hunger-statistik>
- 3) Dr. Franz-Theo Gottwald & Isabel Boergen, „Brauchen wir Tiere?“, Der Kritische Agrarbericht 2014
- 4) Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e. V. (DLR), Homepage „DLR-Wettbewerb der Visionen: Erster Preis für drei Wissenschaftler des Instituts für Solarforschung“
- 5) Dr. Anita Idel, „Die Kuh ist kein Klima-Killer“
- 6) Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft e.V. : „Zahlen, Daten, Fakten. Die Bio-Branche 2014“, S. 8
- 7) Deutscher Bauernverband, „Situationsbericht 2014/15“, 2.3 Landwirtschaftliche Produktionsmethoden
- 8) Verbraucher Zentrale Hamburg, „Vegane Ernährung“
- 9) Dr. Markus Keller, „Ein Plus für die Gesundheit“, UGB-Forum Vegan und vollwertig essen
- 10) Prof. Dr. Claus Leitzmann, „Fleischersatz – rein pflanzlich“, UGB-Forum Vegan und vollwertig essen
- 11) Konstantinos Tsilimekis, „Eine Frage der Kultur“, Der kritische Agrarbericht 2014